

Nr. 2/ Dezember 2009

PROJEKTE

PUNKT UM



Schweizerische Alpine Mittelschule Davos
Guggerbachstrasse 2
7270 Davos Platz

Inhaltsverzeichnis

● Editorial	3
● Matura- und Diplomreisen 2009	4 - 5
● Projektwochen 2009	6 - 9
● Sporttag SAMD	10
● SAMD Sportteam.....	11
● Projekte aus dem Bereich Kunst und Kultur.....	12 - 13
● Latein, eine tote Sprache?.....	14 - 15
● Lawinenpräventionsprogramm	15
● History Immersion: Opportunity and Challenge	16
● Teilnahme der Klasse G6ab an einem Nationalen Forschungsprogramm	17
● „Hoch hinaus mit dem Internat“	18
● Internatsrat hat sich konstituiert	19
● Davoser Mittelschul-Vereinigung DMV	19 - 20
● Neu gestaltete Homepage - www.samd.ch	20
● Kolumne „November“	21
● Neues vom Chor	22
● Theater.....	23
● Neue Lehrpersonen & Internatsmitarbeiterin.....	23
● Agenda	24

Impressum

Redaktion	Raphaëla Binz (Layout), Christine Meyer-Suter (Text)
Herausgeber	Schweizerische Alpine Mittelschule, Guggerbachstrasse 2, 7270 Davos Platz
Druck	druckwerk gmbh, Andi Recht, Davos Platz

Editorial

Seit Anfang Oktober leite ich als Rektor die Geschicke der SAMD. Nach gut einem Monat lässt sich sagen, dass der einzuschlagende Kurs feststeht und die Schule wieder Fahrt aufnimmt. Die Schulleitung steht geschlossen hinter der gemeinsam mit Schul- und Stiftungsrat ausgearbeiteten Strategie und arbeitet mit Freude und grossem Einsatz an deren Umsetzung.

Die SAMD steht vor zwei grossen Problemen: Zum einen führen die sinkenden Geburtenzahlen seit Mitte der 90er Jahre zu einem starken Rückgang der Schülerzahlen aus der Region. Zum zweiten ist unser Internat mit rund 30 Schülern nicht wirtschaftlich zu führen. Traditionell verstehen wir uns als Internatsschule mit Externat, die Rolle des Internats für die SAMD ist von grösster Bedeutung.

Unsere Ziele stehen fest:

Wir setzen uns dafür ein, den Rückgang der externen Schüler zu verlangsamen. Wir wollen für Einheimische aus der Region Prättigau, Klosters, der Landschaft Davos sowie der Region Landwasser- und Albulatal die attraktive Schule sein.

Für das Internat sind neue Kundensegmente zu erschliessen. Für viele Eltern bietet eine Internatsschule die letzte Lösung für die schulische Laufbahn ihrer Kinder. In diesem Segment besteht eine grosse Auswahl an Schulen. Daneben gibt es Eltern, die ihren Kindern mehr als das durchschnittliche Programm eines Gymnasiums bieten möchten. An diese Jugendlichen möchten wir uns mit unserem Zusatzangebot wenden.

Was ist zu tun?

Erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft ist, dass wir die Schule gegenüber Schülern, Eltern und Behörden wieder als verlässlichen Partner positionieren. Mit den zuführenden Schulen, speziell mit den Primar- und Sekundarlehrern der Region, streben wir eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit an. Die politischen Unsicherheiten bezüglich der Zukunft des Untergymnasiums haben diese Zusammenarbeit belastet. Diese Unsicherheiten sind beseitigt, womit einer guten Zusammenarbeit nichts mehr im Weg steht.

Für die Eltern aus der Region soll der Slogan lauten: Wir schicken unsere Kinder an die SAMD, wohin denn sonst!

Mit einem umfassenden Zusatzprogramm wollen wir die Attraktivität der SAMD für interne Schülerinnen und Schüler erhöhen. Das Programm ist in der Schweiz einzigartig und soll hoch motivierte und leistungsbereite junge Personen aus dem deutschsprachigen Raum an die SAMD bringen. Wir freuen uns darauf, Jugendliche sehr breit und gezielt auf ein erfolgreiches Studium vorbereiten zu

können. Das Programm bedingt grosse Anstrengungen für die Beschaffung von Drittmitteln, damit Stipendien ausgerichtet und die Zusatzangebote finanziert werden können. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei den Leitern der Davoser Forschungsinstitute, die uns bei der Realisierung dieses Projekts tatkräftig unterstützen.

Hansruedi Müller



Matura- und Diplomreisen 2009

Prag

G6a

R. Meyer, M. Salvator



St. Veits Dom auf dem Hradschin

Fünf Tage reichen natürlich nicht, um Prag als europäischer Kulturstadt mit tiefen historischen Wurzeln gerecht zu werden! Die Klasse G6a mit ihren Begleitern Manuel Salvator und Ruedi Meyer liess sich vom stilistischen Reichtum dieser lebensfrohen Stadt begeistern, erhielt Einblicke in ihre bewegte Geschichte und erforschte Stätten im malerischen Umland.

Stil gebaut, an die Christianisierung der Slawen und die erste tschechische Herrscherdynastie, während die Bau- geschichte des imposanten St. Veits-Doms (Grundstein- legung 1346 - Fertigstellung 1929!) die Zeit Prags als Mittelpunkt des Deutschen Reiches unter Karl IV mit der nationalen Wiedergeburt anfangs des 20. Jahrhunderts verbindet.

Am meisten beeindruckt waren SchülerInnen und Beglei- ter vom Einblick in eines der dunkelsten Kapitel der jünge- ren Geschichte: Theresienstadt, die ‚kleine Festung‘, das Vernichtungslager der Nazis, welches der Welt zeitweise auch als ‚jüdische Mustersiedlung‘ präsentiert wurde:

Wir gingen eine idyllische Parkstrasse entlang. An deren Ende standen wir vor dem Tor des Todes. „Einmal hier durch“, erklärte die Führerin, „weiss man, dass man nicht mehr zurück kommt.“

Die Besichtigung des alten jüdischen Viertels erhielt vor diesem Hintergrund eine neue Bedeutung, besonders als uns unsere Führerin informierte, dass die Nazis dies- ses Viertel als Museum einer ausgestorbenen Rasse nach dem Vollzug der ‚Endlösung‘ vorsahen.

Unser Fazit: eine lehrreiche, unvergessliche Projektwoche mit interessierten Schülern und einer tollen Stimmung!

Campania Felix

G5 Schwerpunkt Latein, G6b

Sechs Tage waren die Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktes Latein der G5 und der Klasse G6b der SAMD im September in Kampanien unterwegs, um diese wunderschöne Kulturlandschaft mit ihren antiken und geo- logischen Höhepunkten kennen zu lernen.

Nach einer kurzweiligen Anreise mit einem Stiffler-Bus bis Bellinzona und ab Mailand mit dem neuesten Stolz Italiens, dem Hochgeschwindigkeitszug Freccia Rossa, erreichten wir nachmittags bei sommerlichen Temperaturen Neapel.



Paestum

Daniela Ambühl, Ruedi Bless, Severin Gerber

Sinnbild der Entwicklung dieser Stadt ist der ‚Hradschin‘, die Prager Burg, deren Bauwerke die Geschichte Prags widerspiegeln:

So erinnert die St. Georgs-Basilika (915), im romanischen

Mit dem Hotel Oriente in Vico Equense mit schönem Badestrand in unmittelbarer Nähe hatten wir einen idealen Standort für unsere Woche gewählt.

Jeder Tag hielt ein oder mehrere Highlights bereit, zu denen die Schülerinnen und Schüler Referate vorbereitet hatten, die uns, ergänzt mit Ausführungen der Lehrpersonen, die wichtigsten Informationen lieferten.

Den Einstieg in die Antike machten wir bei brütender Hitze in Pompeji, während Capri nebst den Überresten der Kaiservilla des Tiberius auch Gelegenheit zu kühlenden Badefreuden bot. Höhepunkt für alle Archäologie- und Kunstbegeisterten bildete aber sicher Paestum mit seinen wunderbaren Tempelanlagen.

Vor dem phantastischen Erlebnis aktiven Vulkanismus' auf dem Vesuv und vor allem im Solfatara-Krater war Neapel von uns mit längeren Stadtwanderungen erkundet worden und hatte jeglichen eventuell vorhandenen Schrecken verloren und vielmehr mit seiner Geschichte und Lebendigkeit fasziniert.

Als besonderes Zuckerchen stand zum Abschluss der Woche eine Busfahrt auf einer der schönsten Küstenstrassen der Welt von Sorrento über Positano und Amalfi nach Salerno auf dem Programm. Glücklicherweise, wer hier nicht selber fahren muss...

Für uns war es eine wunderschöne Woche mit perfektem Wetter, warmem Meer, interessierten und motivierten Schülerinnen und Schülern und bleibenden Eindrücken. So wünscht man sich eine Projektwoche!

Finalborgo

H6

Pla Sutterlüty

Die Diplomreise der H6 soll eine Horizonterweiterung für die Schüler sein und in diesem Sinne strebten wir eine eher kulturelle und historische Weiterbildung an. Italienische, aber auch ligurische Kultur und Geschichte hautnah zu erleben hat die Schüler offensichtlich fasziniert. Jedenfalls war die Stimmung die ganze Woche über gut!

Am ersten Tag haben wir uns die Stadt Finalborgo (schönste Burg des Jahres) angeschaut und sind selbstverständlich auch zu den beiden, die Stadt dominierenden Burgen Castel Gavone und Castel San Giovanni hinaufgekraxelt (nicht sehr empfehlenswert für Schuhe mit hohen Absätzen, wie einige Schülerinnen erfahren mussten).

Am Dienstag machten wir bei strahlend schönem und heissem Wetter eine geführte Wanderung. Mit dem Bus fuhren wir in das etwa 20 Minuten entfernte Dörfchen Orco und von da aus marschierten wir zum Hotel zurück. Auf dem Weg sahen wir beeindruckende Zeugnisse der ligurischen Geschichte, wie zum Beispiel Opferstätten, eine Sonnenuhr aus zwei Steinen oder einen Menhir mit einem Loch zur Bestimmung der Sonnenwende.



Archäologisches Museum, Finalborgo

Am Mittwoch stand dann ein Ausflug nach Albenga auf dem Programm. Es ist eine sehr alte römische Stadt und wir haben dort unter anderem auch das erste Taufbecken Europas besichtigen können.

Am Donnerstag sind wir schliesslich nach Genua gefahren. Diese bedeutende Hafenstadt besitzt die grösste Altstadt Europas, von deren Schönheit wir sehr beeindruckt waren. Wir besichtigten auch die mittelalterlichen Kerker



Gefängnisturm, Genua

im Gefängnisturm und es war wohl jeder froh, nicht dort bleiben zu müssen.

Am Freitag schliesslich sind wir wohl alle voller Eindrücke und nach einer Odyssee mit sage und schreibe zwei Stunden Verspätung wieder in Davos angekommen.

Projektwochen 2009

Rotterdam

G5 Schwerpunkt Chemie/Biologie

Hansruedi Müller, Christoph Hangartner

Zevenhuizer Plas ist ein Baggersee in Rotterdam, er liegt 20 Minuten U-Bahnfahrt entfernt vom Stadtzentrum. Ausgerüstet mit allen notwendigen Utensilien für limnologische und chemische Untersuchungen machen sich gemischte Gruppen von Holländern und Davosern auf den Weg. Probenahme auf dem See ist angesagt.

Seit dem UNO-Jahr des Wassers von 2003 besteht diese Partnerschaft unter dem Motto: Wasser – von der Quelle zur Mündung. In geraden Jahren reisen die Schülerinnen und Schüler des Erasmiaans Gymnasium für gemeinsame Projektwochen nach Davos oder Kastanienbaum (Vierwaldstättersee). In den ungeraden Jahren sind wir in Rotterdam zu Gast. Die Schüler wohnen bei Gastfamilien und erhalten damit einen sehr guten Einblick in den Alltag einer Rotterdamer Familie. Die Gastgeber Schule organisiert das wissenschaftliche Programm. Die Fragestellung 2009 war, ob der See, der bereits 2005 untersucht und seither in seinem Volumen künstlich mehr als verdoppelt wurde, in seiner Wasserqualität besser oder schlechter dasteht als vor der Vergrößerung.

Was nach einer einfachen Frage tönt, benötigt umfassen-

die dann zu den gewünschten Resultaten führen. Müde reisen die Schüler nach Hause, denken, die Arbeit sei gemacht. Doch der wirklich anspruchsvolle Teil folgt erst. Es geht darum, die gemessenen Resultate auf ihre Plausibilität zu prüfen und anschliessend gemeinsam mit den anderen Teams zu interpretieren. Nachdenken ist gefragt, dazu gilt es in Englisch mit den Teammitgliedern zu besprechen, was Sache ist. Kein Wunder ist der Freitag, mit all den Auswertungen und Präsentationen, der mit Abstand strengste Tag der Woche.

Trotzdem: Das Feedback fällt in der Regel sehr gut aus. Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert, haben Einblick in eine fachliche und vor allem auch private Welt erhalten, die in Davos so nicht anzutreffen ist. Häufig ergeben sich Kontakte zwischen den Schülerinnen und Schülern, die weit über die Dauer der Projektwochen Bestand halten. Übrigens: Der See hat die Vergrößerung überstanden, die Messwerte zeigen einen Befund, der sich mit den Resultaten von 2005 vergleichen lässt.

Die Projektwoche 2010 wird im September am Lago Cagagno, in der Nähe des Ritomsees, stattfinden. Schüler aus Rotterdam und Davos werden auf einer Alp auf 2000 Meter über Meer leben und arbeiten.

Wie Ceberra den sicheren Kopfsprung wagt

G5 Schwerpunkt Mathematik/Physik

Sind Mathematik und Physik schöne Schulfächer? Auf eine solche Frage würden nicht wenige Angesprochene mit möglichst neutralem Gesichtsausdruck antworten, andere zaghaft den Kopf hin und her wiegen und einige bedeutungsvoll nicken...

Auf diesen weit gefächerten, individuellen Grundhaltungen baut eine Studienwoche zu den beiden oben genannten Fächern auf. Beginnen wir mit Gedanken zur speziellen Woche mit Überlegungen über die Mathematik. Drei wichtige Pfeiler sind unumgängliche Arbeitsbasis: Definitionen, Sätze, Anwendungen.

1. Definitionen:

Was etwa in den Sprachen als selbstverständlich hingenommen wird, dass nämlich nur dann vernünftige Kommunikation möglich ist, wenn Gesprächspartner ihre Diskussionsinhalte auf Begriffe möglichst gleicher Bedeutung stützen, stösst in der exakten Disziplin oft auf Unverständnis und Ablehnung. Aus mathematischem Gesichtswinkel geht es hier nämlich um Definitionen. Allerdings sind Bedeutungen von Begriffen in der Mathematik schärfer zu

Markus Schaub



de und zum Teil äusserst anspruchsvolle Untersuchung der Wasserproben. Dazu kommt, dass diese Wasserproben unter einfachsten und Wind und Wetter ausgesetzten Bedingungen aus dem See entnommen werden. Zurück im Schullabor beginnen die stundenlangen Prozeduren,

umreißen. Nichts weniger als genau gleiche Bedeutung wird hier gefordert.

2. Sätze:

Wer kennt nicht den Satz des Pythagoras! Mathematische Sätze sind Folgerungen aus den Definitionen. Jeder einzelne von ihnen und erst recht eine Sammlung von ihnen erlaubt auf verkürztem Weg neue Erkenntnis zu generieren.

3. Anwendungen:

Natürlich bedarf der Umgang mit Definitionen und Sätzen eines gewissen Trainings, was der Mathematiker mindestens als wichtiges Anwendungsgebiet betrachtet. Wem Erkenntnisse mit Bezug auf mathematische Grundlagen zu speziell erscheinen, mag bei der Anwendung an Wirtschaftsmathematik denken oder an das andere Schulfach Physik.

Definitionen, Sätze, Anwendungen sind auch in dieser Disziplin fundamentale Pfeiler. Greifen wir mit der Rotationsbewegung das spezielle Thema dieser Studienwoche heraus. Wer die Definitionen und Sätze der linearen Bewegung, also der Bewegung längs einer geraden Linie, gut verstanden hat, wird aus Kenntnis der Definition $v = \Delta s / \Delta t$ (Geschwindigkeit gleich zurückgelegter Weg pro Zeit bei der linearen Bewegung) auch problemlos die Definition

$\omega = \Delta \varphi / \Delta t$ (Winkelgeschwindigkeit gleich zurückgelegter Winkel pro Zeit bei der Rotationsbewegung) verstehen.

Gleiches gilt für den Satz:

$s = s_0 + v_0 \cdot t$ (zurückgelegter Weg gleich Anfangsweg plus Anfangsgeschwindigkeit mal Zeit bei der linearen Bewegung)

$\varphi = \varphi_0 + \omega_0 \cdot t$ (zurückgelegter Winkel gleich Anfangswinkel plus Anfangswinkelgeschwindigkeit mal Zeit bei der Rotationsbewegung).

Unter Zuhilfenahme weiterer physikalischer Gegebenheiten haben wir in einer Übung bewiesen, dass ein kreisförmiger Baumstamm mit 15 cm Radius und 1,8 m Länge, beinahe senkrecht auf der äussersten Kante eines drei Meter hohen Baugerüsts aufgestellt, stets fast genau eine halbe Drehung erfährt, bis er auf dem Boden aufprallt.

Dann und wann haben Abmessungen eines Baumstamms durchaus einen bedeutsamen Hintergrund. Nämlich dann, wenn sie sich decken mit den Massen von Ceberra, die sich mutig vom Dreimeterbrett ohne kleinste Körperbewegung und ohne vom Brett abzustossen ins Bassin vorwärts oder mit besonderem Kitzel rückwärts fallen lässt und dabei stets einen vollendeten Kopfsprung hinlegt. Chapeau! Hat diese Schwerpunktswoche immerhin aus einer Angesprochenen mit neutralem Gesichtsausdruck eine gemacht, die den Kopf hin und her wiegt, oder aus einer mit wiegendem Kopf eine bedeutungsvoll Nickende, oder gleichsam erfolgreich eine Nickende in eine Bestärkte?

Genf, Lausanne, Basel

Klassen G5ab, H5

Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch bekanntlich auf Reisen... Eine Reise im veritablen Sinn war die Projektwoche; sie führte uns in drei verschiedene Schweizer Städte, nämlich nach Genf, Lausanne und Basel. Ob die 18 Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen G5ab und H5 auch etwas Bildung gefunden haben, bleibt zu hoffen, auch wenn möglicherweise bei einigen die Suche nach einem McDonald's Restaurant nicht geringere Priorität genoss. Das Ziel der Woche war es, den Horizont im Bereich Politik, Wirtschaft und Recht zu erweitern. Nicht zu kurz kommen sollte dabei auch der kulturelle, gesellschaftliche und sportliche Aspekt. Die Schüler/innen der Klasse G5ab (Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht) hatten die Reisegruppe mittels Vorträgen auf die Woche vorbereitet und eingestimmt; die Klasse H5 war für den Reisebericht zuständig (zu finden auf der Homepage der SAMD).

Die Haupt-Programmpunkte im Welschland waren - stichwortartig zusammengefasst - folgende: Palais des Nations (UNO-Sitz) in Genf; Bundesgericht, Parc Mon-Repos (Villa von Baron de Coubertin) sowie ein Besuch des Olympi-

Horst Konrad, Reto Widmer



Novartis, Basel

schen Museums in Lausanne. Das dreitägige Basler Programm sah wie folgt aus: Fussballstadion St. Jakob Park, die übrigen Sportanlagen St. Jakob sowie das Natur- und

Kulturgelände der Grün 80, die Römerstadt Augusta Raurica, Betriebsbesichtigung des Hauptsitzes von Novartis (für die meisten Schüler/innen der eigentliche Höhepunkt der Reise, nicht nur des offerierten Mittagessens wegen), ein Abstecher ins ehemalige Fischerdorf Kleinhüningen, Rheinhafengelände, Dreiländereck, und als gemütlicher und trotzdem sehr interessanter Abschluss der Reise ein Besuch des Basler Zolli (Geparden-Nachwuchs). In allen drei Städten blieb auch genügend Zeit für eine Altstadtbesichtigung und - angesichts der zeitweise drückend heissen Temperaturen - einen Sprung ins kühle Nass, der Genfersee lud zum Bade, der Rhein zum Schwamm. Nicht zuletzt liessen wir es uns auch kulinarisch gut gehen (zumindest was die Nicht-McDonald's-Besucher/innen betrifft).



Uno-Gebäude, Genf

Rückblickend lässt sich sagen, dass die Projektwoche ein gelungener Anlass war; zum Erfolg der Reise beigetragen hat zweifellos auch das fantastische Spätsommerwetter. Die Reise war in der Tat nicht einfach eine Vergnügungsreise, sondern eine eigentliche Bildungsreise... Oder doch eine Vergnügungsreise? Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass auch Bildung Vergnügen bereitet...

Zu Gast im politischen Bern

G5 Schwerpunkt Wirtschaft und Recht

Martin Berger

Staats- und Institutionenlehre wurden letzten September während einer Woche vom Schulzimmer in Davos ins Bundeshaus in Bern verlegt. Die Herbstsession der eidgenössischen Räte bot einer fünften Klasse mit Schwerpunkt Wirtschaft und Recht praktischen, die theoretischen Kenntnisse ergänzenden Anschauungsunterricht. Die direkte Begegnung und das persönliche Gespräch mit einer

Vertreterin der Landesregierung brachten den Gymnasiasten die Politik näher und machten sie erfahrbar.

Bei Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf genossen die Fünftklässler das Gastrecht. Der Empfang der Vorsteherin des Justiz- und Polizeidepartements fand im Bundeshaus West statt. Die charmante Gastgeberin verstand es vortrefflich, den jungen Besuchern niveaugerecht und auf Neugier weckende Art Einblick in die Tätigkeit der Landesregierung zu geben. Dass es Widmer-Schlumpf wichtig war, die Begegnung mit den Schülern der SAMD nicht auf ein magistrates Referat zu beschränken, sondern für Fragen zur Verfügung zu stehen, verlieh der Audienz besondere Qualität. Nicht departementsbezogene, sondern staatspolitische Themen standen im Vordergrund.

Es wurden u.a. die Alternativverfahren zur Wahl der Landesregierung, die Reform der Staatsleitung und die Konkordanz diskutiert. So kamen etwa der Vorschlag zur Bundesratswahl mit Volksveto, welcher eine Mitsprache des Souveräns über ein Referendum vorsieht, oder jener, bei dem das Volk zuerst über die Zahl der Sitze pro Partei und danach das Parlament über die Personen für die Sitze entscheidet, zur Sprache. Der Austausch mit der Magistratin machte deutlich, dass der von der SVP verlangten Volkswahl der Exekutive Nachteile anhaften: die Stellung des Parlaments würde durch die Wegnahme einer Zuständigkeit und durch die direktdemokratische Legitimierung des Bundesrats geschwächt. Zudem könnte eine vom Volk vorgenommene Bundesratswahl dem Populismus Vor-schub leisten.

Persönlichkeits- und Sozialkompetenzcamp in Willisau

Sj: 2008/09 G4abc

Sj: 2009/10 G4ab

Kopf - Herz - Hand

In dieser Woche steht der ganzheitliche Ausbildungsansatz von Heinrich Pestalozzi im Zentrum. Denken, Erfahren, Empfinden und Handeln soll während dieser Woche in gleichem Masse geübt werden.

Von der Selbstwahrnehmung (Umgang mit sich selbst) zum Umgang mit anderen. Dabei geht es einerseits darum, sich selber besser kennen zu lernen, sein Selbstbild zu stärken und andererseits im Umgang mit Schulkolleginnen und Kollegen sein Verhalten, aber auch seine Wirkung als Gruppenmitglied kennen zu lernen und zu reflektieren. Mit vielen praktischen Einzel- und Teamarbeiten - verpackt in spielerische und künstlerische Aufgaben - gemixt mit gezielten Theorie-Inputs, sollen die SchülerInnen in ihrer persönlichen und sozialen Kompetenz gefördert werden. Durch Lösen spezieller Herausforderungen in der Gruppe,

David Sonderegger

sowie durch gemeinsame Erlebnisse und Erfolge sollen sie hier die Möglichkeit erhalten, sich als eigenständige Persönlichkeiten aber auch als wertvolles Teammitglied zu entfalten.



Ringen: Aufwärmen

Einander begegnen

Gleich zu Beginn der Woche ging es mit handfestem Zupacken richtig los. Auf der Ringermatte beim gemeinsamen „Raufen“ nach klaren Regeln wurden anfängliche Berührungsängste schnell abgestreift und niemand konnte sich vor der hautnahen Konfrontation mit seinen MitschülerInnen drücken. Dass schliesslich eine Schülerin im Endgang das bessere Ende für sich beanspruchte, sei nur als Randnotiz erwähnt.



Rudern auf dem Sempachersee

Im selben Boot sitzen

Auf dem Sempachersee erlebten die SchülerInnen dieses geflügelte Wort von seiner praktischen Seite. In Viererteams versuchten sie, in den schmalen Ruderbooten zuerst einmal das Gleichgewicht zu halten und dann auch noch im Gleichschlag das Boot in Bewegung zu versetzen. Dass

Solisten in dieser Sportart keine Erfolge einfahren können, wurde allen Beteiligten schnell klar. Die „Kraft des Miteinanders“ wird hier unmittelbar sichtbar. Sinnbildlich konnte der Ruderlehrer eindrücklich aufzeigen, was es heisst, wenn einer aus dem Team ausschert und sich nicht an die „Teampace“ hält oder gar ganz ausfällt.



Seilparcour: Teamarbeit ist angesagt

Kooperieren

Bei den verschiedenen Teambuildingsübungen ging es darum, knifflige Gruppenübungen möglichst schnell und geschickt, oder aber kreativ und originell zu lösen.

So stand zum Beispiel bei der Spinnennetzübung das Kooperieren, Kommunizieren und das gemeinsame Ringen nach den besten Lösungen im Vordergrund. Während der Vorbereitungszeit wurden unterschiedlichste Lösungsansätze intensiv diskutiert und ausprobiert, gleich wieder verworfen oder aber weiter zur Perfektion verfeinert. Während der Übung zeigte sich jedoch schnell, welche Gruppe gut harmonierte, aufeinander eingehen konnte, sich gegenseitig vertraute und wo die rücksichtsvolle Behandlung eine Selbstverständlichkeit bedeutete. Nicht alle Gruppen konnten diese Übung erfolgreich gestalten und so wurde das Teamgefüge bei einigen zum Teil arg strapaziert.

Fazit

In einer bewegten und erlebnisreichen Woche haben unsere SchülerInnen die vielfältigen Möglichkeiten gut genutzt, sich in den Bereichen der eigenen Persönlichkeit und ihres Gruppenverhaltens selber besser kennen zu lernen.

Sporttag SAMD am 22. September 2009

Anita Pargölzi

Da dieses Jahr die Projektwochen der oberen Klassen anfangs September durchgeführt wurden, musste der Sporttag in den Herbst hinein verschoben werden und war in der Kalenderwoche 38 geplant. Die Wettervorhersagen für jenen Dienstag versprachen wenig Gutes. Ein kalter Tag mit vorhergegangener nasser Nacht, das waren doch eher ungünstige Voraussetzungen für einen Sporttag, der sich hauptsächlich im Freien abspielt. So wurde der Anlass um eine Woche verschoben. Und tatsächlich – eine Woche später konnte der Wettkampf bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen durchgeführt werden. Während in den letzten Jahren am Vormittag jeweils ein Klassenwettkampf mit verschiedenen, zum Teil auch eher lustigen Disziplinen auf dem Programm stand, hatten die Schülerinnen und Schüler dieses Jahr einen reinen Leichtathletik-Wettkampf zu absolvieren. Jede und jeder kämpfte für sich selbst und die Leistungsbereitschaft war gross. Es galt an diesem Morgen, die persönlichen Bestleistungen abrufen zu können.



Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa ging es am Nachmittag weiter mit den Spielturnieren. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich mannschaftsweise anmelden für Volleyball oder Fussball (4. bis 6. Klassen), und Streetball (Basketball) oder Unihockey (1. bis 3. Klassen). Es wurde fair gekämpft, sportlich verloren und stolz gesiegt.

Am Sporttagfest, welches von der Klasse H5 organisiert wurde, konnte man seine leeren Speicher mit Speis und Trank auffüllen und der sportliche Tag fand im gemütlichen Ambiente des Schulhofes einen angemessenen Ausklang.



SAMD Sportteam

Zeichen der Zeit erkannt

Immer früher beginnt heute die systematische Förderung talentierter SportlerInnen. Die Fachleute sind sich einig, dass die Sekundarstufe 1 in der sportlichen Entwicklung die wegweisende Phase darstellt. Entsprechend werden die jungen Talente bereits auf dieser Stufe intensiv belastet, so dass der Ruf nach einer Schulstruktur, die diesem Umstand Rechnung trägt, immer lauter wird.

Diese Forderungen des Sports hat die SAMD gehört und aufgenommen. Seit nunmehr drei Jahren setzt die Schule mit dem Sport+ Konzept und den beiden Sportteams das Anliegen „Schule und Sport“ um.

Mit der Einführung des neuen Sportkonzeptes konnten auch die Forderungen des Bündner Skiverbandes – mit dem Nachwuchsförderprojekt Bernina 2010 plus – nach einem zweiten unterrichtsfreien Nachmittag, sowie einer flexiblen und grosszügigen Absenzenregelung realisiert werden.

Die SAMD ging noch einen Schritt weiter und bietet nun am schulfreien Dienstagnachmittag den jungen Sporttalenten eine zusätzliche Trainingsgelegenheit an. Wer in seinem Stammverein kein Trainingsangebot erhält, kommt so zu einem zusätzlichen Training an der Schule. Dazu bietet die SAMD einen wöchentlichen Klausurennachholtermin und Fachlehrer-Sprechstunden an.

Das Angebot richtet sich an alle sporttalentierten Schülerinnen und Schüler der SAMD. Es ist aber besonders auch für Jugendliche bestimmt, die an ihrem Wohnort kein entsprechendes Ausbildungsgefäss haben und als InternatsschülerInnen der SAMD von SportTeam Angebot profitieren möchten.

Dieses ergänzende Sportangebot an der SAMD ist sehr beliebt und wird rege genutzt. Im laufenden Schuljahr sind 9 SchülerInnen im SportTeam 1 und 10 SchülerInnen im SportTeam 2 aus den folgenden Sportarten vertreten: Ski alpin, Langlauf, Snowboard, Tennis und Unihockey. Dabei



Carina Schmidiger in Action

sind aber auch sportbegeisterte „Polysportler“, die keine Wettkampfsportart betreiben, jedoch die Aufnahmeprüfung bestanden haben und aus Interesse an Bewegung und Sport mit viel Einsatz und Freude mittrainieren.

Ziele

- Junge Talente auf die Herausforderungen des Leistungssports vorbereiten.
- Jungen AthletInnen, die nach dem Untergymnasium ins Sportgymnasium übertreten möchten, eine qualitativ gute Vorbereitung anbieten.
- Jugendlichen eine breite und solide Grundlage im sportmotorischen, sozialen, mentalen und gesundheitlichen Bereich vermitteln.

Unterricht und Methoden

Die Trainingsinhalte sind von den Sportarten unabhängig ausgerichtet. Durch eine vielseitige polysportive Trainingsgestaltung sollen besonders Fähigkeiten und Kompetenzen, wie sie in allen Sportarten benötigt werden, gefördert werden. Dabei steht die Vielseitigkeit klar im Zentrum. Es findet kein sportartspezifisches Fertigkeitstraining statt. Ein besonderes Augenmerk wird auf den vertieften

Kontakt, die gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung über die eigene Sportart hinaus gelegt. Neben der sportmotorischen Ausbildung soll auch der Persönlichkeitsentwicklung Rechnung getragen werden.



Stefanie Müller, Beachvolleyball

Koordination /Leitung

Die Leiter der SportTeams (Markus Schmid, David Sonderegger, Sportlehrer der SAMD) amten als Koordinator zwischen Schule, Sport und Familie. Sie unterstützen und ergänzen die Arbeit der Disziplinentrainer und vermitteln zwischen Lehrerschaft und AthletInnen (wöchentliche Kontrolle der schulischen Leistungen). Sie haben Einsicht in die individuellen Trainings- und Wettkampfpläne und unterstützen die jungen Talente bei ihrer langfristigen Laufbahnplanung.

Die Wettkampfbetreuung obliegt den einzelnen Verbänden oder Clubs.

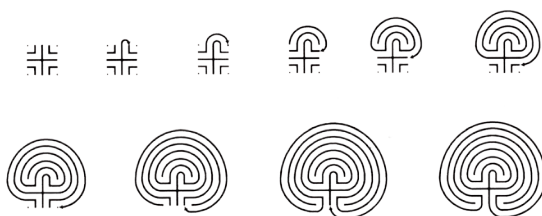
David Sonderegger

Projekte aus dem Bereich Kunst und Kultur

Projektnachmittag mit der Klasse G1a und G1b im Winter 2008

Die Klassen G1a und G1b setzten sich im Fach Bildnerisches Gestalten intensiv mit Labyrinthen und Irrgärten auseinander. Der Höhepunkt dieses Moduls war ein Projektnachmittag unter dem Motto „Schneelabyrinth“. Dabei wurde vorgängig gemeinsam überlegt, wie 30 Schüler und Schülerinnen ein solch komplexes Labyrinth in den Tiefschnee stampfen und schaufeln könnten. Die zwei Klassen haben sich in Untergruppen mit bestimmten Aufgaben unterteilt. Mit Bauplänen, Schneeschaukeln und Schneebekleidung ging es los auf die Wiese der Familie Büchi, direkt am Davoser See.

Raphaëla Binz, Deborah Kressebuch



Dreissig Schüler und Schülerinnen auf dem grossen Schneefeld, begleitet von R. Binz und D. Kressebuch, waren mit einem Stock und einem Seil ausgerüstet, das von ihnen als überdimensionaler Zirkel verwendet wurde. Dieser Zirkel hatte einen Radius von 15 Metern! Stück um Stück entstanden zuerst die 11 Hauptkreise und die Mitte des gotischen Labyrinths. Dann wurden die Wendepunkte bestimmt und zuletzt waren viele einzelne Gruppen für bestimmte Wegstücke verantwortlich und stampften und

schaufelten diese deutlich in den Schnee. Sie bauten Mauern auf und durchbrachen Gänge.

Nach zwei Stunden harter Arbeit trafen sich alle – manche etwas durchnässt und mit kalten Händen – in der Mitte des Labyrinths. Nun galt es zu überprüfen, ob das Labyrinth auch korrekt gebaut war: Im Gänsemarsch marschierten alle – mit viel Gelächter und müden Beinen – ganze 15 Minuten den Weg aus dem Labyrinth!

Leider hatten wir einen wolkigen, grauen Tag erwischt. Die Freude war sehr gross, als uns die Familie Büchi nach dem Labyrinthbau mit einem feinen Zvieri überraschte. So konnten sich alle wieder aufwärmen und stärken! Nochmals herzlichen Dank für die grosszügige Gastfreundschaft!

Der Projektnachmittag war eine spannende und herausfordernde Begegnung der zwei Klassen mit dem Material Schnee im Fach Bildnerisches Gestalten.

Neugestaltung Aufenthaltsraum an der SAMD

Ursula Stricker (G6b), als einzige Schülerin im Ergänzungsfach Bildnerisches Gestalten, hatte zwischen Oster- und Sommerferien die besondere Aufgabe, unseren Aufenthaltsraum an der SAMD neu zu gestalten.

In einem langen Prozess entwickelte sie ihre Idee, machte Versuche, Modelle und Skizzen. Schliesslich fasste sie ihr Ergebnis in einem Dossier mit Konzept, Bildmaterial und Kostenberechnung zusammen und stellte dies der Schulleitung vor. Diese nahm den Projektvorschlag an und gewährte die finanzielle Unterstützung.

Nach weiteren Vorbereitungen, unter anderem mit dem Maler Hugo Jacobs, wurde das Projekt in der letzten Woche vor den Sommerferien umgesetzt.

Ursula Stricker durfte unter professioneller Anleitung die Möbel neu spritzen. Die Klasse G2a schliff in hartem Einsatz die Wände ab, die Klassen G2a, G3a und G3b strichen anschliessend die Wände und Fenster blau und die Tische gelb. Das gesamte Material (Farbe, Pinsel, Roller und Abdeckplastik) wurde uns grosszügig vom Malergeschäft Jacobs offeriert.

Nach den Sommerferien wurde noch die grosse Pinwand geliefert, welche nun ebenfalls in blau den Schülerinnen und Schülern alle wichtigen Informationen über weiterführende Ausbildungen und Sprachaufenthalte gibt.

Aus dem alten, braunen und ungemütlichen Raum ist ein frischer, neuer Ort entstanden, wo sich regelmässig Schülerinnen und Schüler für ihre Hausaufgaben, zum Lernen, für Nachhilfen oder einfach fürs gemütliche Beisammensitzen treffen. Das helle Blau der Wände soll entspannend und beruhigend wirken, die braunen Sitzgelegenheiten

Deborah Kressebuch



und der Boden ein erdiges Wohlsein vermitteln und die gelben Tische sollen eine ermunternde und auffordernde Atmosphäre schaffen.

Grossen Dank an Ursula Stricker, an die Klassen für ihre tatkräftige Mithilfe, an die Schulleitung und an die Malerfirma Hugo Jacobs!



Neu gestalteter Aufenthaltsraum

Eine Italienischklasse der SAMD „Im Herzen des Museums“

Die Italienischklasse der G6b

Für ihre Ausstellung „Sammeln“ suchte die Kuratorin des Kirchner-Museums, Karin Schick, die Mitarbeit von Schülern verschiedener Stufen. So fragte unser Italienischlehrer Pietro De Marchi unsere Klasse an, ob wir uns auf dieses Projekt einlassen würden.

Am Anfang waren wir eher skeptisch, denn es blieben nur noch wenige Wochen bis zum Ende des Semesters und diese waren schon besetzt mit Hausaufgaben und Prüfungen. Wir waren auch schon seit geraumer Zeit mit unseren Matura-Arbeiten sehr beschäftigt. Aber dann liessen wir uns doch überreden und nahmen den Vorschlag gerne an.

Um uns gut vorzubereiten, zeigte uns Herr De Marchi während der Italienischlektionen einen Film über die Zeit Kirchners in Davos. Selbstverständlich wurden alle Diskussionen über das Video auf Italienisch gehalten. Ausserdem musste jeder von uns den Klassenkameraden ein Bild von Kirchner auf Italienisch vorstellen und beschreiben.

Herr De Marchi gab uns dazu ein Gedicht des Tessiner Dichters Fabio Pusterla mit dem Titel „Kirchner, 1938“ zu lesen, zu interpretieren und ins Deutsche zu übersetzen. Dieses Gedicht ist durch eines der Gemälde von Kirchner inspiriert worden, welches zu seinen letzten Werken zählt. Lange glaubte man, zu Recht oder Unrecht, dass dieses Gemälde am Tage des Selbstmordes Kirchners unvollendet auf der Staffelei stehen geblieben sei.

Damit das Projekt in Gang gesetzt werden konnte, trafen wir uns mit Frau Schick im Kirchner Museum. Dort entschieden wir uns für das Thema „Der Weibliche Akt“, da uns dieses am meisten ansprach. Daraufhin machten wir uns daran, passende Werke in den zwei Werkverzeichnissen Kirchners auszuwählen. Dies erfolgte in zwei verschiedenen Gruppen, nämlich einer Männer- und einer Frauengruppe.

Bei einem weiteren Treffen mit der Organisatorin Karin Schick wurden uns die Originale gezeigt und wir trafen eine definitive Auswahl, welche Werke nun ausgestellt würden. Begleitend zu den Bildern verfassten wir zusätzlich einen kleinen Beitekt, in welchem das jeweilige Bild beschrieben und auch der Grund für die Auswahl erklärt wurde. Dieser wurde für das Museum auch auf Englisch übersetzt.

Schliesslich wurde Ende Juni die Ausstellung eröffnet, nachdem die Bilder in einer nach unseren Kriterien bestimmten Abfolge aufgehängt worden waren. Ende September wurde sie unter anderen den Lehrern der Landschaft Davos präsentiert. Am 15. November 09 schloss die Ausstellung mit einer Finissage.

Wir möchten uns bei allen, die uns dieses Erlebnis ermöglicht haben, herzlichst bedanken, denn für uns war dieses Projekt eine neue, anspruchsvolle, aber auch schöne und lehrreiche Erfahrung.

Andrea Brazzerol, Salome Bürki, Arseniy Cherkasenko, Andrea Frey, David Kessler, Gianmarco Magnani, Karin Meier, Ivana Simeonovic, Ursula Stricker, Monika Trepp, Qendresa Uka, Andrea Weber, Fabian Weinmann



Latein, eine tote Sprache?



Die jetzige G2b zeigt zusammen mit Florian Steurer von der Charly's Bäckerei voller Freude ihre Brote nach römischem Rezept

G2b und Patricia Schmed-Siam

Haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich schon einmal überlegt, wie viel Latein es in Davos gibt? Wir, die jetzige Klasse G2b der SAMD, sind am Projekttag im vergangenen Juni mit unserer Lateinlehrerin dieser Frage auf den Grund gegangen. Wir waren erstaunt über unsere gewonnenen Erkenntnisse.

Der Lateinrundgang startete in Charly's Bäckerei, danach ging es im Coop weiter und später erkundeten wir Schülerinnen und Schüler, ausgestattet mit Fahrrädern, Scooter und dem lateinischen Wörterbuch „Stowasser“, fast ganz Davos Platz. Viel Spass beim Lesen unserer Entdeckungsreise!

Nachdem sich alle um 8.50 Uhr bei Charly's Bäckerei eingefunden hatten, ging es los. Der Bäcker Florian Steurer war so nett und hatte einen Teig nach römischem Rezept vorbereitet (das Spezielle daran ist das mit Honig gemischte Vollkornmehl). Als die Schürzen angezogen und die Hände sauber waren, begann die Kneterei. Allerlei Brote wurden geformt: Riesenbretzel, Zöpfe und Herzen. Der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Anschliessend gingen wir in den Coop, doch dieses Mal haben wir nicht eingekauft, sondern der Geschäftsleiter Herr Bomberger hatte uns circa 30 Produkte mit lateinischen Namen bereit gestellt, die wir übersetzen mussten. Wussten Sie, dass Nivea „die Schneeweisse“ heisst, Nutella von „nux“ (Nuss) stammt und Sinalco „sine alcohol“ (ohne Alkohol) bedeutet? Die Schweizer Illustrierte heisst so, weil sie berühmte Leute portraitiert („illustris“ heisst

berühmt), und die feinen Femina-Pralinen wären eigentlich nur für die Frau vorgesehen!

Auf dem nachfolgenden Postenlauf fanden wir heraus, dass es in Davos des Weiteren verschiedene Gebäude, Geschäfte und Produkte mit lateinischen Bedeutungen gibt:

„domus alba“ - Das weisse Haus

Uf den Höf

„Auriculaweg“ - „Auriculahaus“

„auricula“ Ohrfläppchen

Hotel „Larix“

Lärche

Haus „Miranda“ (Nähe des Sportgymnasiums)

Die zu bewundernde

„Pro Juventute“

Für die Jugend

„Pro Patria“

Für die Heimat

Bücher- und CD-Laden „Ex Libris“

Aus den Büchern

„Cumulus-Karte“ in der Migros

„cumulus“ steht für Anhäufung

Div. Papeterieprodukte im Mc PaperLand tragen den Namen

„carpe diem“

Geniesse/nütze den Tag

„Amavita-Apotheke“ - „ama vitam“

Liebe das Leben

Der Spruch über der Eingangstür unserer SAMD:

„NATURA INCIPIT – ARS DIRIGIT – USUS PERFICIT“

Die Natur beginnt, die Kunst lenkt, die Übung vollendet

„Littera-Buchhandlung“ - „littera“

Heisst wörtlich Buchstabe und im Plural Schriften/Bücher

Taschenmessermarken Victorinox - „victor“

Sieger

Die Computerfirma „Mirus“

Der Wunderbare

„Bus“, das für den Dativ „Omnibus“ steht

„für alle“

Diverse Autonamen, wie „Audi“ - „Volvo“ - „Astra“

Hör! - ich drehe - Sterne

Die Krankenkasse „Concordia“ bedeutet Eintracht und die ÖKK machte lange Zeit Reklame mit diversen Postern, u.a. auch mit dem Werbeslogan „Zahnus Horribilis“ (schrecklicher Zahn). Weitere neuere Produkte, wie z. B. der Laptop „Acer“, der Scharfe, tragen einen lateinischen Namen. Sogar auf der Tastatur findet man Ausdrücke, die aus dem Latein stammen: delete kommt von „delere“ (zerstören) und insert von „inserere“ (einfügen).

Auf dem Fünffrankenstück steht auf dem Rand die Inschrift „Dominus providebit“, der Herr wird für uns sorgen. In der Bank sorgen Securitas-Leute, dass die Bank ohne Sorge (sine cura) sein kann. Die Bündner Kantonalbank befindet sich beim Arkadenplatz. Dieser Begriff leitet sich von „arcus“ (Bogen) ab. Wenn Monstein das Dorffest „Pro-Monstein“ veranstaltet, ist dies speziell „für Monstein“ gemacht.

Wenn wir noch auf die Schatzalp gegangen wären, wären wir auch dort fündig geworden: Dort steht auf einer Hausfassade der lateinische Spruch „ultima latet“ (die letzte Stunde bleibt im Verborgenen).

Dieser Tag auf Lateinspurensuche in Davos hat uns Schülerinnen und Schülern sehr gut gefallen, unter anderem, weil wir herausgefunden haben, dass die lateinische Sprache lebt. Wir haben festgestellt, dass wir ohne Latein vieles nicht verstehen würden. Latein bringt also des öfters Licht in die Dunkelheit: „Classis G2b venit, vidit, intellexit“ (Die Klasse G2b kam, sah und verstand.)

Unsere Lateinlehrerin forderte uns auch auf, in Zukunft mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und weitere lateinische Produkte oder Inschriften zu suchen. Laura fand kurz darauf in Schmiten einen Brunnen mit zwei lateinischen Sprüchen, einer heisst „ut omnes unum sint“ (damit alle eins seien).



Wir hoffen, liebe Leserinnen und Leser, dass auch Sie in Zukunft mehr darauf achten werden, wie viel Latein in Davos vorhanden ist. Wir jedenfalls werden es tun!

Adriana, Alexandra, Anna, Benedikt, Carlo, Cédric, Denise, Jann, Jasmin, Jonas, Laura, Marc, Marco, Maria, Naemi, Nicole, Oliver, Sandro, Selina mit der Lateinlehrerin Patricia Schmed-Sialm

Lawinenpräventionsprogramm

Markus Schmid

Als Schule in einem Wintersportort ist es uns ein Anliegen, auf die besonderen Gegebenheiten dieses Standortes einzugehen und unsere Schülerschaft für die Schönheit, aber auch für die Gefahren, die diese spezielle Landschaft mit sich bringt, zu sensibilisieren.

Bereits seit einigen Jahren führen wir in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Davos ein Lawinenpräventionspro-

gramm für die ersten bis dritten Klassen durch. Einige Schüler sammeln dabei ganz neue Erfahrungen im alpinen Gelände, andere bringen bereits ein gutes Vorwissen mit und profitieren von der immer wieder sehr wichtigen Repetition und der Vertiefung des Themas. Erwähnenswert ist aber auch die Gruppe von Schneesportlern, die erkennen, dass ihr bisheriges Verhalten abseits der markierten Piste teilweise fahrlässig war und die künftig ihr besseres Wissen in die Gefahrenbeurteilung einfließen lassen können.

Die Erstklässler verbringen jeweils einen Tag auf Pisch, wo sie unter der Leitung von Patrouilleuren des Rettungsdienstes der Davoser Bergbahnen praktische Übungen in gesichertem Gelände durchführen können.

Den Schülern wird dabei viel nützliches Wissen vermittelt, und sie lernen unter anderem das richtige Interpretieren von Lawinenkarten und Warntafeln, lernen Lawinenbildungsfaktoren kennen, untersuchen den Schneedeckenaufbau und machen Erfahrungen in der Geländebeurteilung. Im Avalanche Training Center wird intensiv mit dem Lawinenverschütteten-Suchgerät (LVS) geübt, um möglichst schnell die vergrabenen Geräte zu finden.

Den Forschern am Schnee- und Lawinenforschungsinstitut (SLF) stellen jeweils die zweiten Klassen einen Besuch ab. Ziel ist es, zusammen mit den Fachleuten ein Lawinenbulletin für einen bestimmten Tag zu erstellen und zu begreifen, welche Parameter für eine Vorhersage der Lawinengefahr entscheidend sind.

Dazu leisten die Schüler praktische und theoretische Vorarbeit, indem sie sich in Gruppen einem Thema annehmen und ihre Ergebnisse am SLF präsentieren. Aktuelle Kenntnisse über den Zustand der Schneedecke, die Wetterentwicklung, Windverhältnisse, etc. sind massgebend für eine möglichst genaue Einschätzung der Lawinensituation.

Im dritten Ausbildungsjahr wollen wir den Schülern die Gefahren des Variantenfahrens aufzeigen. Zu diesem Zweck können gute Ski- und Snowboardfahrer, unter Anleitung von Schneesportlehrern der Schweizer Schneesportschule Davos, das richtige Verhalten ausserhalb der markierten Piste kennen lernen. Alle übrigen Schüler werden auf einer Schneeschuhtour sowohl über Lawinenprävention wie auch Wildschutz instruiert.

Auch in diesem Winter werden wir das Lawinenpräventionsprogramm durchführen und hoffen sehr, dass wir mit diesem Konzept einen Beitrag zur Sicherheit unserer Schüler im alpinen Gelände leisten können.

History Immersion Opportunity and Challenge

Introducing History Immersion at SAMD

Christine Meyer-Suter

During the last nine years many Swiss High Schools - not just private schools, but public Gymnasien in various Swiss cantons - have introduced immersive teaching with great success. This enables their students to improve their language skills and is an asset at university and for their future careers.

As a teacher of History and English it has been my wish for many years to take up the challenge and teach my favourite subject in English.

So it was with eagerness - and quite a bit of trepidation - that I started teaching History through English at the beginning of this school year.

The Immersion Methodology Course at Zurich University had already introduced me to questions like:

- How do I adapt my teaching to the needs of my students? What methods are especially useful for teaching immersively?
- How can I help my students overcome their reluctance to speak?
- Do I correct the pupils' English, written and oral?
- How much collaboration with the English teacher will be needed?
- Will the students' language skills improve? Will their History marks drop?

Before starting there were the uncertainties such as:

- Is History a good subject to begin with?
- Will we be able to keep to the normal curriculum?
- Where will I find source material adequate for my students' level?
- What if - after a few weeks - the class decide to return to the much easier way of learning History in their mother tongue?

Well, so far we have survived: Out of the 19 brave pioneers

who took up the challenge in August, 18 will go on and will get an impressive entry in their Maturazeugnis: „Geschichte in Englisch unterrichtet“!

After the first lesson - where they stared at me like a bunch of frightened rabbits at a snake - the students have overcome their original fear of trying to express a complex topic in a foreign language and are - boldly some of them, more reluctantly others - participating in the

lesson. I myself have to remember to be patient and to wait till the slower ones have had time to formulate their thoughts.

And yes - we speak English 99% of the time: Questions are (almost) always asked in English and even during group work hardly any Swiss German will be heard.

The result of the first History test was quite satisfactory, whether the students' language skills will improve dramatically remains to be seen.

Learning and teaching immersively is a lot of work. During a feedback round several of the students happily confessed that they didn't really do more work for the subject than before, but there I'm slightly doubtful.

I myself must admit that it takes me much longer to prepare my immersive classes. Just searching for useful texts and sources is very time-consuming. My experience in teaching helps with adapting the material didactically, but I still have to tread carefully.

One of my aims is to focus on student-centred activities, and to make the students take on more responsibility for their own work.

As its topics are so complex and it is so text-centred, History is a difficult subject to begin teaching immersively with. Starting one or two years earlier, with music, art or sports might be an ideal option.

1) Why did you choose History Immersion?

- I like challenges and I was interested in English history. Jan
- I like English as a language very much. Nina
- I wanted to improve my English. Simon

2) What did you expect and did your expectations come true?

- I expected to improve my "History" vocabulary, which I really have. (Sandro)
- I expected not to understand anything, but, fortunately, this didn't come true. (Nadja)
- I didn't expect that many students to take it... (Valerie)

3) What do you like about History Immersion?

- That we have to speak English only. (Several students)
- I like the material we are working with. (Valerie)
- I like the speed of the teaching; it's not too fast and not too slow either, so you don't get bored. (Jan)

4) What would you like to change about History Immersion?

- The only thing which that has to be improved is our oral participation... (Cindy)
- Introduce History Immersion in the fourth grade. (Sandra)
- More movies, less text. (Pierina)

5) How would you advise a student (4th grade) about participating in History Immersion?

- If you like languages and a little challenge, why don't you give it a try? (Cindy)
- That student should have a good basic knowledge of English; otherwise it could be hard to express yourself. (Valerie)
- If your English is good enough and you write more or less good essays, you should participate. (Francis)



Teilnahme der Klassen G6ab an einem Nationalen Forschungsprogramm

Im vergangenen Mai wurde unsere Schule von Dr. Philipp Aerni vom World Trade Institute Bern angefragt, ob die SAMD an einem Nationalen Forschungsprogramm (NFP) mitwirken wolle. Dieses Forschungsprojekt sollte einen Beitrag zur Lösung wichtiger Gegenwartsprobleme leisten: Das Unterprojekt des NFP 59 erforscht, inwiefern praktische Erfahrung mit Gentechnologie im Schullabor entsprechende ethische Fragen aufwirft und wie diese die Jugendlichen dazu befähigt, in der Gentech-Debatte zu einem gut begründeten Urteil zu gelangen.

(Zusätzliche Informationen unter www.nfp59.ch.)

Sofort war klar, dass dieses Projekt eine gute Gelegenheit war, um die theoretischen Kenntnisse unserer ältesten Schülerinnen und Schüler in Molekularbiologie durch einen experimentellen Teil zu vertiefen.

Die Mitwirkung unserer 6. Klassen sollte einen Beitrag leisten, der über die konventionellen Befragungen und Medienbeurteilungen zur Unterstützung oder Ablehnung der Pflanzenbiotechnologie und deren Anwendungen durch die Öffentlichkeit hinausging. So durften wir verschiedene Umfragen über unsere individuellen Meinungen und Verhaltensweisen bezüglich der Akzeptanz oder der Ablehnung der Grünen Gentechnologie beantworten. In diesen Fragebogen wollte man sekundär auch den Einfluss der Medienberichterstattung auf die öffentliche Meinung und auf die Wahrnehmung bezüglich Nutzen und Risiken von gentechnisch veränderten Pflanzen untersuchen.

Auszug aus dem Bericht von David Wirz und Gianmarco Magnani:

Wir hatten das Vergnügen, zusammen mit unseren Lehrpersonen Herrn Hangartner und Herrn Bless in verschiedenen Gruppen zwei Tage lang die ETH in Zürich zu besuchen. Das ganze Experiment war so gegliedert, dass jeweils ein Teil der Klassen eine ausführliche Einführung in das Thema erhielt, die anderen erst zu einem späteren Zeitpunkt informiert wurden, und eine dritte Gruppe gar keine Informationen erhielt. Am Anfang, in der Mitte und am Schluss der Untersuchung wurde geprüft, wie gut die jeweiligen Gruppen moralische Probleme im Zusammenhang mit der Gentechnologie angingen und welcher Informationsinput am meisten dazu beitrug. So konnten die Resultate der drei Gruppen miteinander verglichen und daraus neue Erkenntnisse abgeleitet werden.

Während dieser spannenden Tage im Labor der ETH wurden uns verschiedene Methoden der Gentechnologie näher gebracht. Wir erlernten die Trennung von DNA-Molekülen durch die Gelelektrophorese, ein sehr spannendes Verfahren, durch welches DNA-Moleküle unterschiedlicher Länge getrennt werden können. Weiter durften wir durch Klonierung ein gentechnisch verändertes Bakterium selbst

herstellen und als letztes Experiment sollten wir mittels der Polymerasen Kettenreaktion (PCR) herausfinden, welche Pflanzen gentechnisch verändert worden sind.

Einige Wochen später durften wir uns am Ethiktag noch einmal intensiver mit ethischen Fragen beschäftigen. Wir erweiterten unseren Wissensstand über die intrinsischen und extrinsischen Argumente in der Ethik, über Moral und Religion, über Intuition und Tugend und über die verschiedenen Perspektiven, von denen aus über die grüne Gentechnik argumentiert wird. Anhand von Rollenspielen durften wir selbst die moralischen und ethischen Werte sowie die Perspektivenwechsel gegenüber der grünen Gentechnologie erfahren.

An einem Nationalen Forschungsprogramm teilnehmen zu dürfen, war für uns alle eine Ehre und eine äusserst bereichernde Erfahrung. Diese intensiven Tage halfen uns sicherlich, unsere Gedanken über die Gentechnologie zu vertiefen und uns eine eigene Meinung zu dieser Thematik zu verschaffen.

Wir danken all denen, die es möglich gemacht haben, dass wir an diesem spannenden Projekt teilnehmen durften.

Christoph Hangartner



Zerkleinern der transgenen Pflanzen

„Hoch hinaus mit dem Internat“

Gundolf Bauer

An die eigenen Grenzen gehen, sie vielleicht sogar überschreiten, den „ultimativen Kick“ erleben, die Werbung wirft mit solchen Aussagen um sich und suggeriert uns, wie aufregend unser Leben sein könnte, wenn wir nur das entsprechende Produkt kaufen würden. Daneben erscheint uns unser Alltag öde und frustrierend und daran ändert sich in der Regel wenig, wenn wir uns die angepriesenen Artikel tatsächlich zulegen. Werbestrategen zielen ganz bewusst auf unsere unter der Routine des Berufslebens oder Schule brachliegenden Sehnsüchte.

Wir brauchen in der Tat immer wieder neue Herausforderungen, um nicht in Lethargie oder Depression zu verfallen. Wenn wir uns neuen, höher gesteckten Aufgaben stellen, lernen wir uns besser kennen, werden wir uns selbst stärker bewusst. Dabei sind es meist nicht die extremen Situationen, die uns weiter, uns selbst näher bringen, sondern die kleinen, nachvollziehbaren Schritte.

Der Hochseilpark am Monte Tamaro im Tessin bietet viele abgestufte Herausforderungen, an denen man sich versuchen kann. Mit dem Internat war der markante Berg das Ziel unseres ersten Gemeinschaftswochenendes in diesem Schuljahr. Die erste Grenzüberschreitung erlebten einige Schüler allerdings bereits bei der um 6.00 Uhr angesetzten Abfahrtszeit am Sonntagmorgen. So kamen wir aber in den Genuss, den Hochseilpark ab 9.00 Uhr ganz für uns alleine zu haben.

Nach der Einführung in die Sicherungstechniken war jeder auf sich selbst gestellt. In luftiger Höhe ging es über

Stahlseile, frei schwingende Holzbalken, mit der Tarzanleine über Abgründe und mit einer Luftseilbahn nach jedem Parcours wieder hinunter. Zuerst überwog die Vorsicht. Lieber wurde einmal zu oft geprüft, ob die Karabiner richtig eingehängt waren, bevor der erste Schritt auf das dünne Seil gewagt wurde. Wir sind es in unserer überversicherten Welt kaum noch gewohnt, Verantwortung für unsere eigene Sicherheit zu übernehmen. (Jede Versicherung bietet inzwischen einen „Sofort vor Ort-Service“ an und kümmert sich um alles, damit wir uns um uns selbst nicht mehr kümmern müssen.)

Nachdem das Vertrauen in das Material und die eigene Aufmerksamkeit und Fähigkeit stetig gewachsen war, hörte man auch die ersten Ausrufe der Begeisterung. Gegenseitige Ermunterungen, aber auch helfende Hinweise der Kollegen vermittelten zusätzliche Sicherheit und Spass.

Es gab fünf verschiedene Parcours und jedem war wie bei den Skipisten je nach Schwierigkeitsgrad eine bestimmte Farbe (blau für einfach, grün, rot und schwarz für schwierig) zugeordnet, mit dem Unterschied, dass es nach den schwarzen Kletter- und Balanceakten noch einen „Extremparcours“ gab, einen dunkelschwarzen, wenn man so will. Das war nur etwas für die ganz Wagemutigen, konsequenterweise sind auch alle Mädchen begleitet von einer immerhin respektablen Anzahl Buben ohne zu zögern in diesen Bereich eingestiegen und haben selbst die schwierigsten Passagen gemeistert.

Schon beim Zusehen war zu erkennen, dass mancher an und über seine Grenzen gehen musste. Wenn es nur noch ein Vorwärts gibt, lassen sich oft ungeahnte Kräfte mobilisieren. Aber auch wer vorsichtig war, wer seine eigenen Grenzen vielleicht schon erfahren hat und unter Umständen auch unangenehme Erinnerungen damit verbindet, konnte sich austesten und neue Erfahrungen sammeln.

Ein weiteres Highlight bietet der Monte Tamaro mit der Tyrolienne, einer Luftseilbahn, an der man auf einer Länge von 400 Metern mit bis zu 60 km/h bergab rasen kann und innerhalb von drei Metern von einer starken Feder herunter gebremst wird.

Selbst Kulturinteressierte kamen auf ihre Kosten. Die einer Festung gleichende Kirche St. Maria degli Angeli, erbaut von dem weltbekannten Architekten Mario Botta, beeindruckt durch ihre in den Berg gefügte Anlage und den Schutz, den sie durch ihre massive Ausstrahlung dem Ruhe und Meditation Suchenden verspricht.

Das anschließende Bad im Lago Maggiore in der noch warmen Abendsonne war ein erfrischender und zugleich entspannender Abschluss des Tages.



Seilpark

Internatsrat hat sich konstituiert

Der Internatsrat ist ein Gremium, das aktiv das Geschehen im Internat mitgestaltet. Aus den verschiedenen Gruppierungen des Internats werden Vertreter in den Internatsrat gewählt. Das sind drei bis vier Schüler/innen, eine Internatsbetreuerin und von Amts wegen ist auch der Internatsleiter Mitglied des Gremiums. Die Leitung der Sitzungen haben die Schülervertreter/innen, die einen Vorsitzenden aus ihren Reihen wählen.

Die gewählten Schülervertreter sind in diesem Schuljahr Priscilla Laube, Severin Schumacher und Lorenz Frey. Von den Internatsbetreuer/innen wurde Frau Noordhoek in den Internatsrat gewählt.

Die Internen nutzen mit viel Engagement und guten Ideen die neue Möglichkeit, das Internatsleben mitgestalten zu können. So haben sie eine flexiblere Besuchsregelung zwischen internen Mädchen und Knaben initiiert und

eingefordert, dass einmal in der Woche das Studium für sportliche Aktivitäten genutzt werden kann. Jetzt, da Sport promotionswirksam ist, ein nachvollziehbarer Wunsch. Jeden Donnerstag ab 19.45 Uhr besteht seit den Herbstferien ein organisiertes und von Internatsbetreuern durchgeführtes Sportangebot, für das sich jeder Interne anmelden kann. Dazu gehörten bisher Badminton spielen in der Tennis Halle, Joggen und Schwimmen im Hallenbad.

Eine wichtige Aufgabe für den Internatsrat wird es ausserdem sein, die gemeinsamen Unternehmungen des Internats mit zu planen.

Wir wünschen uns eine konstruktive Zusammenarbeit und hoffen, dass weiterhin so viele Impulse aus diesem neuen Gremium hervorgehen wie in den ersten Wochen und Monaten.

Gundolf Bauer

Davoser Mittelschul-Vereinigung



Generalversammlung DMV

Am Samstag, 21. November, trafen sich über 40 Mitglieder in Zürich zur Generalversammlung der Davoser Mittelschulvereinigung.

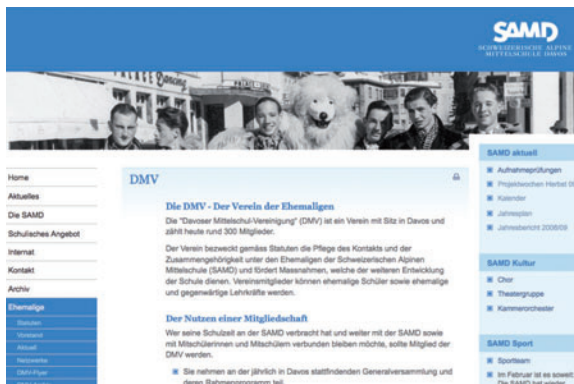
Nach den geschäftlichen Traktanden und einer kurzen Information des neuen Rektors der SAMD, Hansruedi Müller, über die neuesten Pläne der Schule lauschten die Teilnehmer den interessanten Ausführungen des NZZ-Fernostkorrespondenten Dr. Urs Schöttli. Eine angeregte Diskussion schloss diesen Teil ab.

Beim anschliessenden Aperö und dem hervorragenden Nachtessen im Zunfthaus zur Schneidern im Zürcher Niederhof gab es genug Gelegenheit, in Erinnerungen zu schwelgen und nicht zuletzt dank des zahlreichen Erscheinens pensionierter und noch aktiver Lehrpersonen mit leiser Wehmut vergangener Tage an der guten Schule in den Bergen zu gedenken. Mit dem Nachtessen war der Abend für viele Mitglieder noch lange nicht zu Ende; es wurde bis in die frühen Morgenstunden weitergefeiert...

Der Entscheid, die diesjährige GV in Zürich abzuhalten, erwies sich als voller Erfolg!

Severin Gerber





Als Höhepunkt in der jüngeren Geschichte der DMV kann sicher der erste Internet-Auftritt unseres Vereins gelten. Die SAMD hat zwar seit mehr als 10 Jahren eine Homepage, einen Verweis auf die DMV, geschweige denn eine eigene Homepage, vermisste man aber seit jeher.

Mit dem neuen Internetauftritt der SAMD ist nun auch die DMV unter dem Stichwort Ehemalige prominent vertreten. Dort finden sich alle wichtigen Informationen und Dokumente, die die DMV betreffen. Auch eine Online-Anmeldung ist nun möglich.

Neu gestaltete Homepage - www.samd.ch

Severin Gerber

Als eine der ersten Mittelschulen der Schweiz hatte die SAMD bereits ab 1996 eine eigene Homepage. Seither wurde der Internetauftritt unserer Schule immer wieder aktualisiert und zeigt sich seit Oktober 09 erneut auf der Höhe der Zeit.

Eine kleine Reise in die Vergangenheit soll Erinnerungen wecken....



1999 - 2004



2004 - 2009



1999 - 2004



ab 2009

Kolumne „November“

Beim Mittagessen in der Schule wurde mir neulich der neue Chemielehrer vorgestellt. Wir kamen ins Gespräch und stellten schnell eine Gemeinsamkeit fest: unseren Heimatort Berlin. Dieselbe Heimat? Eigentlich nicht, denn unterschiedlicher konnte man sicher nicht aufwachsen. Er stammt aus Berlin-Treptow im ehemaligen Ostberlin, ich aus dem nördlichsten Zipfel Westberlins, Frohnau.

Ich war 12 Jahre alt, als die Mauer fiel und besuchte die 1. Klasse im Gymnasium. An diese Tage im November 1989 erinnere ich mich besser als an den Deutschunterricht, welche Musikband besonders angesagt war oder wie der Schwarm aller Mädchen aus der Schülerband aussah oder hiess.

Meine Mutter, meine Schwester und ich hatten am Abend gesehen, dass Schabowski Reisefreiheit für alle DDR-Bürger verkündet hatte. Anders als viele Ostberliner hatten wir es so verstanden, wie er es auch wohl gemeint hatte: In einigen Wochen dürfen dann einige reisen. Aber die Menschen wollten es anders. Am nächsten Tag weckte meine Mutter uns aufgeregt. Die Mauer ist offen! Meine Eltern haben beide den Bau der Mauer miterlebt, wir hatten viel Verwandtschaft im Osten Berlins und waren öfters dort zu Besuch. Mein Vater sass am 10.11. im Flugzeug nach Berlin und erfuhr es aus der Zeitung. Als die Stewardess fragte, ob es ihm nicht gut ginge, weil er weine, sagte er, es seien Freudentränen. Sie brachte ihm Sekt.

An diesem Tag beschloss unser Schulleiter das Unglaubliche: Schulfrei für die ganze Schule! Ich fuhr mit meinen Freunden zum Brandenburger Tor und wir sassen gemeinsam mit Hunderten auf dem breiten Westteil der Mauer. Ca. 15 Jahre später glaube ich mich auf einem Foto von diesem Tag im Deutschen Historischen Museum wiederentdeckt zu haben.

Als Kind in Westberlin aufzuwachsen brachte einige Besonderheiten mit sich, eingesperrt gefühlt habe ich mich aber nie. Reisen wurden generalstabsmässig geplant, Berge von „Stullen“ geschmiert und an der Grenze von Westberlin in die DDR oder von der DDR nach Westdeutschland stand man immer in der falschen Autoschlange zur Passkontrolle, denn die andere rückte immer schneller vor. Uns Kindern wurde eingeschärft nicht zu reden, wenn die Grenzer Fragen stellten. Nur meine Eltern wollten antworten. Zu schnell geriet man in die Situation, von oben bis unten gefilzt zu werden. S-Bahnfahrten Richtung Kreuzberg oder Charlottenburg waren immer besonders unheimlich, denn man musste im Bahnhof Friedrichstrasse, im Ostteil, umsteigen. Dort patrouillierten immer Grenzer mit Maschinengewehren und Schäferhunden, die Züge fuhren dann langsam durch die gesperrten „Geisterbahnhöfe“ im Ostteil der Stadt und die Türen wurden vorher verplombt. Andererseits konnte man als Westberliner auch

einige Vorteile geniessen: Jedes Telefongespräch innerhalb Berlins kostete nur 23 Pfennig, die Schulen waren hervorragend ausgestattet und allen Schulklassen oder Pfadfindergruppen wurden die Reisen Richtung Westdeutschland finanziert.

Und ich durfte auch die Euphorie im November 1989 miterleben. Ich durfte erleben, wie eine geteilte Stadt wieder zusammenwächst. Ich durfte 1996 an der Humboldt-Universität im ehemaligen Osten studieren und behaupte mit Stolz, ich bin eine der ersten Generationen, die die Wiedervereinigung gelebt hat. Ich habe Freunde aus Ost und West, kenne das Wort Polylux genauso wie Overheadprojektor, finde mich in Friedrichshain und Wedding zurecht. Und ich darf, was vor 20 Jahren noch unvorstellbar war, in Davos unterrichten, gemeinsam mit Lehrern aus Treptow, von der Nordsee, aus Sibirien, Zürich, Bern, Luzern und Davos. Auch wenn die Feierlichkeiten zum Fall der Mauer zu medialen Grossereignissen verkommen und man im Fernsehen mit Dokumentationen zugeschüttet wird, so kann ich doch keins dieser Bilder aus der Nacht des 9. 11.1989 sehen, ohne Tränen in den Augen oder einen Kloss im Hals zu bekommen. Dann fällt mir auch wieder ein, dass es in meinem Unterricht eben nicht nur um die Satzgliedanalyse oder Lektüre gehen sollte, sondern vor allem darum, den Schülerinnen und Schülern zu helfen, freie, kritisch denkende und mündige Menschen zu werden.

Anabel Willner

(Deutschlehrerin)

Neues vom Chor

Führungswechsel

Marco Schlawitz

Einst von Curò Mani aufgebaut, hat sich der Schulchor der SAMD seit nunmehr drei Jahrzehnten als feste Institution im kulturellen Leben der Landschaft Davos etabliert. Zahllose Auftritte führten den Chor weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Das Eidgenössische Sängerkongress 1982, der Sieg beim Wettbewerb um die „Etoile d'or“ des Westschweizer Fernsehens 1983 und die Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 700jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft sind nur einige der Höhepunkte des Chores, auf den die Mittelschule zu recht stolz sein kann.

Geleitet wird der Chor seit 2009 von Marco Schlawitz. In Hamburg geboren und auf der Nordseeinsel Wangerooge aufgewachsen, führte ihn sein Weg über Berlin, Luzern und Zürich schliesslich als Musiklehrer und Chorleiter zu uns an die SAMD.

Das Repertoire umfasst dem jeweiligen Anlass entsprechende Werke aus allen Epochen. Geistliche Werke des Barock, heitere Klassik, traditionelles Liedgut, schräge Stücke der Moderne; all dies darf ebenso wenig fehlen wie fetzige Popsongs und andächtige Lieder.

Der Chor wird als Freifach angeboten und steht somit allen Klassen offen. Wer Spass am gemeinsamen Singen hat und bereit ist, jede Woche mit Begeisterung, aber auch mit Fleiss zum guten Gelingen der Chorwerke beizutragen, ist herzlich willkommen.

Musikunterricht – was steckt dahinter?

Musik – bei kaum einem anderen Schulfach wird soviel über den Sinn oder die Bedeutung im Schulunterricht diskutiert. Ist es ein Spassfach, eine Singstunde, ein Abschalten aus dem Schulalltag? Oder steckt etwa mehr Potential in diesem Fach, als der erste Anschein glauben macht? Dabei vermag kein anderes Schulfach so viele Bereiche des Lebens zu umfassen wie die Musik. Unsere grössten Momente, unser schlimmster Tag, Leistung und Leidenschaft – kein Tag vergeht, der nicht irgendwie von Musik begleitet wird.

Und ist in der Musik nicht alles schon enthalten, was wir je zum Leben brauchen? Kein anderes Schulfach ist derart interdisziplinär wie die Musik, denn die Musik besteht nicht nur aus Singen. Musikunterricht ist auch Sprachunterricht – Wir singen Bach auf Latein. Aber was singen wir eigentlich? Und welche Botschaft steckt in modernen englischen Songs?

Musik ist auch Geschichte – In welcher Epoche wurde welche Musik geschrieben? Wie wirkte sich der Absolutismus auf die Entwicklung der Musik aus? Warum erfanden amerikanische Sklaven den Blues?

Musik ist Geografie – Warum hat sich asiatische Musik so ganz anders entwickelt als europäische? Und wie erklären sich die Übereinstimmungen karibischer und afrikanischer Klänge? Was sagen Nationalhymnen über ein Land aus? Musik ist auch Literatur – Viele anspruchsvolle literarische Werke haben Eingang in die Musik gefunden, von der romantischen Literatur in den Kunstliedern Schumanns bis hin zu den epischen Werken in der grossen Oper.

Musik ist Biologie – Welchen Einfluss hat unterschiedliche Musik auf unser Wohlbefinden? Warum kaufen wir mehr, wenn im Kaufhaus Musik gespielt wird? Wie funktioniert das Ohr überhaupt und wie können wir es vor Hörschädigungen schützen?

Musik ist Physik – Von der Entstehung der Schallwelle bis zur temperierten Stimmung mit ihren feinsten Schwebungen ist es ein weiter Weg. Und warum muss ich zur Erzeugung eines Tones manchmal zupfen, manchmal schlagen und manchmal blasen?

Musik ist Mathematik – Nicht nur die komplexe Notenschrift mit ihren Intervallen und Zahlenverhältnissen will beherrscht werden, auch die Überlagerung eines 2/4-Taktes mit einem 6/8-Takt kann man berechnen – oder fühlen.

Vor allem aber ist Musik auch Spass – und Musik verbindet. Sie ist die einzige Sprache, die weltweit verstanden wird, von unterschiedlichsten Menschen. Die einen zählen sich eher zu den Analytikern, zu denen, die immer alles mit Logik und Technik erklären wollen. Die anderen sind die emotionalen Menschen, die Entscheidungen lieber erfüllen und erträumen, als sie zu berechnen.

Die Musik ist die Sprache, die beide Bereiche des Gehirns verbindet, den Logikbereich mit dem Gefühlsbereich. Denn in der Musik drückt man seine Gefühle und Träume aus und bedient sich dabei der Technik, der Logik des Fingersatzes, der Mathematik des Notenschreibens oder der Koordination des Bogenstriches.

Emotional handeln und dabei logisch denken – für viele ein Widerspruch. Und doch ist das Musik. Die Kunst des Musizierens bedeutet, die eigenen Emotionen zu übersetzen in die Logik des Instrumentes oder der Notenschrift, und zwar so, dass der Hörer das quasi technisch präsentierte Kunstwerk zurück übersetzen kann in die eigene Gefühlswelt.

Es ist nun nachgewiesen, dass Menschen, die beide Gehirnbereiche regelmässig miteinander verknüpfen, bessere Leistungen bringen, schneller denken können und oft über ein höheres Mass an Intelligenz verfügen als andere. Guter und regelmässiger Musikunterricht – und der Verstand unserer Schülerinnen und Schüler ist optimal eingestellt auf die kommenden Herausforderungen in Mathematik, Geographie, Latein und all den anderen wichtigen, logischen, aber oft weniger emotionalen Schulfächern. Und das ist das vielleicht Wichtigste, was der Musikunterricht in der Schule für unsere Kinder leisten kann.

Theater

Vorschau

„Lemminge - eine Tragikomödie in vier Akten“
von Arthur Wüthrich (*1938 in Brienz, Kanton Bern)

Aufführungen in der Aula der Mittelschule am
12./13. März 2010, 20.15 h

Rolf Röhliberger

Zum Inhalt: Das psychologisch und dramaturgisch geschickt auf zwei gesellschaftlich unterschiedlichen Ebenen angesiedelte Stück zeigt ein Abbild der heute weit verbreiteten Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit vieler Leute gegenüber ihren Mitmenschen. Ihre einzigen Lebensinhalte heissen Geldscheffeln und Amusement. Doch dies kann nur auf Kosten anderer geschehen. In „Lemminge“ ist es ein Rentner, der zum blossen Spass einer Partygesellschaft in den Tod getrieben wird.

Im Stück geschieht dies auf äusserst raffinierte, weil spielerische Art. Der alte Mann wird zu einer Art Russischem Roulette gedrängt, wobei er den Revolver nicht auf sich, sondern auf eine attraktive Frau richten muss. Was ihm bei diesem makaberen Spiel mit dem Tod verschwiegen wird: Der Revolver ist bloss mit einer harmlosen Platzpatrone geladen. Nachdem ein Schuss gefallen ist, spielt die junge Frau die tödlich Getroffene. Die vornehme Gesellschaft amüsiert sich köstlich an der Angst und dem sichtbaren Entsetzen des alten Mannes.



Rückblick: „Wann starb Jürg Jenatsch?“
Eine Komödie in fünf Akten von Horst Helfrich

Regie: Dr. Rolf Röhliberger
Bühnenbild: Deborah Kressebuch
Bühnenbau: Klaus Haller
Kostüme: Ruth Röhliberger
Maske: Daniela Ambühl

Neue Lehrpersonen & Internatsmitarbeiterin



Simon Eicher
Religion



Ingrid Noordhoek
Internatsbetreuung



Juan Ramirez
Spanisch



Anabel Willner
Deutsch



Marco Schlawitz
Musik

Agenda

Januar 2010

- 6. Präsentation Maturaarbeit
- 13. Präsentation IDPA
- 18. Schulrat
- 18. Notenabgabe 1800
- 19. Zensurkonferenz H45 1730
- 20. Zensurkonferenz G1-5 1300
- 21. Exkursion G12, GH5 Körperwelten/Zoo/Zentralbibliothek
- 21. Mittelschulmeisterschaft Volleyball
- 22. Mittelschulmeisterschaft Ski/Schneesport/Unihockey
- 22. Semesterende/Zugnis
- 23. Öffentliche Präsentation Maturaarbeit/IDPA
- 25. Start 2. Semester
- 27. Lehrerkonferenz 1330 - 1600
- 27. - 31. WEF 2010
- 30. - 31. Internat Wintersportwochenende

Februar 2010

- 5. Vorstellung Schwerpunktsfächer G3ab Aula
- 12. Abgabe Thema IDPA 1200
- 16. Schneetag Strela (Verschiebedatum 18)
- 17. Initialtag IDPA
- 19. Abgabe Thema Maturaarbeit 1200
- 19. Schulschluss 1730
- 20.2. - 28.2. Sportferien

März 2010

- 10. Lehrerkonferenz 1330 - 1600
- 11. Theateraufführung für Schüler
- 12. - 13. Theateraufführung (öffentlich)
- 15. Schulrat
- 16. Aufnahmeprüfung G3/H4
- 17. - 18. Korrekturtage
- 17. Aufsatz G6ab Aula 1430 - 1730
- 19. Abgabe Konzept Maturaarbeit
- 24. Galadiner Internat
- 29. Notenabgabe Zwischenzensur G1-5, H45
- 30. Zwischenzensurkonferenz H45 1730
- 31. Zwischenzensurkonferenz G1-5 1330

April 2010

- 1. Schulschluss 1140
- 2. - 5. Ostern
- 7. 1. Zwischenbilanz IDPA
- 8. Berufsberatung Herr Ott G5ab
- 13. Theater GH45 Ipsen - Die Gespenster
- 16. - 17. Klausurtagung
- 17. - 18. Internat geschlossen
- 19. Notenabgabe GH6
- 20. Unihockeynacht
- 21. Zensurkonferenz GH6 1330
- 22. Information „Rund um die Matur/Diplom“ GH6
- 23. Schulschluss 1730
- 24.4. - 16.5. Frühjahrsferien